

Wie machen wir unsere Städte klimafest?

Kommunen diskutieren Maßnahmen zur Anpassung der Städte an die Folgen des Klimawandels

Auf Einladung des Stadtumbaunetzwerks NRW trafen sich am Montag, den 05. September 2022 rund 150 Vertreterinnen und Vertreter aus über 50 Kommunen, Planungsbüros und Behörden der Landesverwaltung NRW in der Heilig-Kreuz-Kirche in Gelsenkirchen, um darüber zu sprechen, wie Klimaanpassungsmaßnahmen erfolgreich geplant und umgesetzt werden können. Welche Akteure müssen an einen Tisch? Welche Fachdisziplinen müssen zusammengedacht werden? Und welche Rahmenbedingungen brauchen die Städte von Seiten der Fördergeber?

In einer „Standortbestimmung“ des Botschafters des Stadtumbaunetzwerks NRW, Dr. Markus Bradtke, Stadtbaurat der Stadt Bochum, kristallisierte sich schnell der Begriff der „integralen Förderung“ heraus – keine neue, aber dennoch hoch aktuelle Forderung, die sich in nahezu allen Beiträgen der Referentinnen und Referenten des Tages bestätigte.

Auch die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, Ina Scharrenbach, äußerte sich kritisch gegenüber der Fülle an Einzelprogrammen, verwies aber auf die Rolle des Bundes. Erfahrung mit dem gebündelten Einsatz von Förderprogrammen gibt es in NRW bereits: „Die Besonderheit des Stadtumbaus in Nordrhein-Westfalen ist der gebündelte Einsatz der Instrumente der Städtebau- und Wohnungsbauförderung“, so die Ministerin.

Gebündelt wird auch im Rahmen der KRIS-Förderung (Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft) der Zukunftsinitiative Klima.Werk, die der Vorsitzende der Emschergenossenschaft Prof. Dr. Uli Paetzel vorstellte: Hier fließen Mittel des Umweltministeriums und der Wasserverbände zusammen, um mehr Klimaanpassung zu realisieren. Alle bei der Städtebauförderung beantragten Maßnahmen sollten auf ihren Beitrag zu Klimaschutz und Klimaanpassung hin überprüft werden – so Frau Ruth Reuter vom Referat für „Klimafolgenanpassung und Klimaschutz im Quartier, Grüne Stadträume“ des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen in ihrem Beitrag zu den Anforderungen und Angeboten der Städtebauförderung.

Sowohl in der Podiumsrunde am Vormittag mit den drei Dezernentinnen und Dezernenten der Städte Aachen, Arnsberg und Münster, als auch in den Projektvorstellungen am Nachmittag aus den Städten Mönchengladbach, Dortmund und Arnsberg wurde deutlich: Neben einer integralen Förderung ist es entscheidend, dass der Umbau unserer Siedlungsstrukturen für mehr Hitzeresilienz und für mehr Schutz vor den Folgen von Starkregen nur in der frühzeitigen Zusammenarbeit der involvierten Fachämter gelingen kann (Stichwort „agile Verwaltung“). Das sieht auch Reinhard Gierse vom Umweltamt der Stadt Wuppertal so: „Wichtig ist, dass einer den Hut aufhat.“ Frau Marie-Christine Zacharias

vom Ressort Stadtentwicklung und Städtebau der Stadt Wuppertal griff den Faden auf und ergänzte: „Stadtentwicklung muss es schaffen, alle Fachressorts zu integrieren.“ Erschwert wird die Umsetzung allerdings häufig durch den Personalmangel und die Nachwuchsprobleme in der Verwaltung. Und auch die Folgekosten vieler Klimaanpassungsmaßnahmen beeinträchtigen die Handlungsfähigkeit der Kommunen.

Dennoch ist das Handeln ohne Alternative – Kosten des „Nichts-tuns“ wären durch Folgeschäden deutlich höher – wie Dr. Markus Bradtke aus einer entsprechenden Studie der Stadt Essen berichten konnte. Und es geht nur mit der lokalen Politik und mit der Bevölkerung, durch konsequente Kommunikation und praktische Erfahrungen und das Erzeugen von Bildern: Alles, was den Klimawandel und seine Folgen greif- und spürbar macht, kann helfen, eine Bewusstseinsänderung zu erzielen. Diesen Ansatz verfolgt auch die visionär und gleichzeitig umsetzungsorientiert angelegte Initiative „urban zero - enkelfähiges Ruhrort“, die den Duisburger Stadtteil bis 2029 umweltneutral machen will. Dazu deren Vordenker und Mitinitiator Dr. Dirk Gratzel von HeimatERBE:

„Das Handeln ist ohne Alternative: Jeder Tag, den wir mit der nachhaltigen Transformation warten, wird die künftige Generation mit Zins und Zinseszins viel teurer, ökonomisch wie sozial, zahlen müssen. Wir müssen umdenken und handeln im Sinne einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft. Das geht nur gemeinsam, im Schulterschluss von Politik, Wirtschaft und Bevölkerung. Uns muss klar sein, dass wir nie wieder die Chance haben, zu einem so niedrigen Preis unsere negativen Umweltkosten auszugleichen wie heute. Selbstverständlich hat Ökologie einen Preis, aber einen noch viel höheren Wert. Wir respektieren diesen Wert oft nicht ausreichend – wir müssen hinschauen und bewusster leben und handeln. Mit unserer Initiative *Urban Zero – Duisburg Ruhrort wird umweltneutral* versuchen wir erstmalig einen kompletten Stadtteil vollständig zu transformieren in einen Zustand, der die Umwelt nicht länger belastet. Wenn die Menschen merken, dass umweltbewusstes Verhalten auch ihr eigenes Leben besser macht, dann gelingt die Transformation irgendwann von ganz alleine.“

So oder so: nur mit einem an die Folgen des Klimawandels angepasstem Denken und Handeln auf alle Ebenen kann Klimaanpassung auch erfolgreich umgesetzt werden.